

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 22 (1935)
Heft: 5

Rubrik: Rückblick auf die Schweizer Mustermesse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Stickereien und Keramik in der Spindel

Die Spindel in Zürich, die unermüdlich für die Arbeitsbeschaffung für künstlerisch arbeitende Kräfte tätig ist, hatte Mitte März bis Mitte April eine schöne Kollektion neuer Handstickereien gezeigt, die sie mit einem Ueberblick über Schweizer Handweberei verband. Letztere liess die Vielseitigkeit und hohe Qualität der Schweizer Handweberinnen in bestem Licht erscheinen, doch lag der Nachdruck dieser dankenswerten Veranstaltung namentlich auf der Handstickerei. Diese hat eine gründliche Auffrischung dringend nötig, soll sie nicht ganz erstarren und schliesslich als völlig überlebt dastehen. Es gibt, dies beweist diese Schau deutlich, Kräfte, die ganz gut auf diesem Gebiet einen neuen Zug hineinbringen könnten, wenn sie nur von der massgebenden Industrie gehört und wirklich in ihrem Können richtig eingeschätzt würden.

Schon lange arbeitet *Irma Kocan* SWB, die an der Basler Frauenarbeitschule und an der allgemeinen Gewerbeschule Basel unterrichtet, auf dem Gebiet der Handstickerei. Auch grössere Arbeiten für kirchliche Zwecken gingen schon aus ihrer Hand hervor. Sie besitzt viel Phantasie, und ein wirkliches Fabulieren mit der Nadel fällt ihr leicht. Dabei geht sie — und dies wirkt sich auch in ihrem Unterricht aus — durchaus vom Material aus. Aus dem Leinengewebe, das bald weich und dicht, dann wieder lockerer und leicht aussieht, steigen die Figuren auf, und wo es sich um Geometrisches handelt,

wirken die Linien, die sich als Stilstiche, als Durchbrüche und Zierstiche äussern, wie Verstärkungen des Grundstoffs. Immer ist mit sicherem Gefühl für Proportionen und die Gestalt des einzelnen Stücks komponiert. Und so wirken diese Stickereien ruhig, natürlich gewachsen und vor allem rhythmisch. Frau *Wolfer-Sulzer*, die sich seit Jahren der Wiederbelebung der Stickerei widmet, liebt die geometrischen Motive, und es ist erstaunlich, was alles sie damit an Decken, Bettwäsche und andern Leinensachen herausholt. Auch hier tritt uns ein durchaus ornamental gelöster Dekor entgegen, der ohne modischen Anstrich bleibt und den wir immer wieder sehen können. Auch *Lissy Düssel* SWB, von deren dekorativen Stickereien das «Werk» schon einiges gezeigt hat, trat hier als einfallsreiche Weißstickerin auf. Sie belebt Kissen und andere Leinenwäsche mit pflanzlichen wie figürlichen Motiven, die allen Naturalismus abgestreift haben und durch eine ganz eigenartige Lebendigkeit in der Formgebung anziehen. Endlich hat die Spindel selbst mit Erfolg versucht, nach Entwürfen von *Claire Guyer* SWB einfache Kurbelstickereien für Tischwäsche nutzbar zu machen. Ornamental am besten sind einige kleine Servietentäschchen mit figürlichem Motiv.

Zugleich hat *Cornelia Fischer* SWB neue Keramiken ausgestellt. Sie zeichnen sich durch gute Form von Schüsseln und Platten aus, wie durch kultivierte, mitunter tiefe Farben.

-es.

Rückblick auf die Schweizer Mustermesse

Die Messe zeigt, dass die schweizerische Produktion immer vielseitiger wird; manches wird nun bei uns fabriziert, was früher aus dem Ausland kam. Wichtig sind namentlich jene neuen Industrien, die Arbeit als Ersatz zurückgehender Industriezweige schaffen; wie weit sie sich dauernd halten können, hängt ebenso sehr von ihren Preisen wie von ihren qualitativen Leistungen ab. Diese sind im ganzen sehr unterschiedlich, und neben viel Erfreulichem begegnen uns immer wieder eine Menge Dinge mit aufdringlichen Formen oder Zutaten: angeblich wollen die Einkäufer, die sich als Stimme des Publikums erklären, durchaus Neuheiten, mögen sie noch so unzweckmässig oder auffällig sein. Man sollte zwar in einer Zeit, die immer von Preisabbau redet, erwarten, dass die übermässige Fülle von Mustern, welche unsere Industrie so sehr belastet, endlich gründlich eingeschränkt würde, aber die Angst, nicht verkaufen zu können, führt vielfach zum Gegenteil, und dies sogar bei solchen, die bisher in ihrer Produktion eine gewisse Linie innehielten. Man versucht Neues, scheinbar marktfähigeres und drängt die Modelle von schlichter, ein-

wandfreier Form zurück. Wir denken hier namentlich an die Keramik. Von den Ausstellern ist es beinahe nur F. Haussmann, Uster, der keine Konzessionen macht und dessen neues Essgeschirr in seiner gut durchdachten Form wirklich eine vorzügliche Leistung bedeutet.

Wir beschränken uns hier vor allem auf den Wohnbedarf. Hier müssen wir bei den Möbeln feststellen, dass das Repräsentative, die Versuche in allen möglichen Stilen, selbst in Kopien alter Schnitzereien, zu arbeiten, vorherrschen. Zugleich wird versucht, die Resultate jener wenigen, zu den Vorkämpfern des neuen Bauens gehörigen Architekten im Gebiet des Wohnens mit dem schwerfällig-herrschaftlichen Stil des kuranten Mobiliars in Beziehung zu setzen. Solch entlehnte Einzelheiten sind wohl an derartigen Möbeln praktisch geworden, doch die äussere Aufmachung, wie die vielfach modische Silhouette bleiben übrig. Klavier- und Flügelgehäuse geraten oft ins Prunkhafte, Radiokästen sind meist viel zu spielerisch. Erfreulich wirkt neben alledem ein praktisches neues, leicht verstellbares Bettsofa nach Entwurf von *W. Kienzle* SWB, Zürich, das die *Embru-Werke* Rütli zeigten.

den *Tonwerken Laußen* (Bern) herausgebracht werden. Endlich ist noch auf den Stand der *Linoleumwerke Giubiasco* hinzuweisen, der geschickt sechs Streifen von Linoleum mit grossen Fotos, die die Verwendung der verschiedenen Arten zeigten, in Verbindung brachte. Auch

die Beschriftung war einfach und klar. Im allgemeinen gab es wenig originell aufgemachte, wirklich gute Stände. Zu nennen ist jedoch der Stand der *Luzerner Flaschenfabrik*, ferner der auch sauber beschriftete des Verlags *Orell-Füssli*.
E. Sch.

Geschäftliche Tätigkeit an der Schweizer Mustermesse 1935

Die wachsende Bedeutung und die immer tiefere Verankerung des Messegedankens in unserm Wirtschaftsleben kommt in einem kurzen Rückblick auf die Besucherzahlen der letzten Jahre am besten zur Darstellung. Die Zahl der abgegebenen Einkäuferkarten zu zwei- und dreimaligem Eintritt betrug in den Jahren 1925: 55 368, 1927: 62 723, 1929: 68 516, 1931: 75 579, 1933: 86 582, an der letztjährigen Messe 107 164 und dieses Jahr 108 248. Das ist die sichere Aufstiegslinie der Schweizer Mustermesse. Obwohl 1934 durch herrliches Wetter besonders begünstigt eine ganz ungewöhnliche Steigerung des Besuches brachte, so konnte sie die diesjährige Messe, die durch ständig schlechte Witterung

und durch die bedeutende Verschlechterung der Wirtschaftslage schwer beeinträchtigt wurde, noch mit rund 1100 Besuchern übertreffen. — Parallel zum Besuche aus dem Inlande wächst auch das Interesse des Auslandes. Aus 22 europäischen und 15 überseeischen Staaten meldeten sich dieses Jahr 1558 Geschäftsleute auf dem Auslandsdienst der Messe. Wie immer sind in dieser Zahl die Besuche aus dem Grenzland bis zu 50 km nicht eingerechnet. Die Nachbarländer stehen naturgemäss wieder an erster Stelle: an der Spitze Deutschland mit 333, Frankreich mit 316, Oesterreich mit 108 und Italien mit 100 Besuchern.

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

Heizkörper aus Kupfer

Während in Amerika Heizregister aus Kupfer im Wohnungsbau schon seit Jahren bekannt sind, konnte Kupfer in Europa erst in den letzten Jahren im Heizkörperbau Eingang finden, als Folge des stark gesunkenen Kupferpreises. Kupfer-Radiatoren werden seit einigen Jahren von der Firma *Oederlin & Cie. A.G.* in Baden hergestellt. Bekanntlich ist Kupfer ein vorzüglicher Wärmeleiter. Die Bauart der Kupfer-Radiatoren beruht auf dem Konvektionsprinzip; dadurch wird eine angenehm wirkende Zimmerluft- und Wärmezirkulation erreicht. Die Wärmeabgabe ist, bezogen auf die Baumasse,

durch die Konvektion und die indirekten Heizflächen sehr gross.

Heizungsanlagen mit Kupfer-Radiatoren haben eine sehr kurze Aufheizzeit; für Konferenzsäle, Kirchen, Schulen usw. ist diese Eigenschaft ein besonderer Vorzug.

Auch formal folgen unsere Kupfer-Radiatoren dem Prinzip, ein Maximum an Wohnbehaglichkeit und Heiz-effekt mit einem Minimum an Aufwand, auch an formalem Aufwand, zu erreichen, und so passen unsere Radiatoren auch vorzüglich zur modernen Architektur. O.

Einfaches Bauen und Wohnen für Weekend Ferien und Alltag

Die hochinteressante
Ausstellung

Land- und Ferienhaus

wird Sie gründlich orientieren

Basel, 11. Mai - 2. Juni 1935

Hallen 1 - 5 der Mustermesse

